

Ein Landsturmaufgebot in Lembach (Limbuš) bei Marburg Oktober 1848

von Gerhard Pferschy

Das Vorgehen des eigenwilligen Banus Jellačić zunächst gegen Ungarn fand in der Steiermark wie es scheint durchaus zwiespältige Beurteilung. Bei seiner Durchreise am 1. August brachte man ihm noch Ovationen dar ¹⁾. Solange er in Ungarn operierte, dürfte man in ihm doch meist einen Ordnungsfaktor gesehen haben. Als er sich aber gegen Wien zu wenden begann, änderte sich dies, und man neigte dazu, in ihm einen Feind der Konstitution zu sehen. Nach dem 6. Oktober jedoch schiedен sich an Jellačić vollends die Geister ²⁾. Man begann für oder gegen Jellačić zu sein und meinte schwarz-gelb oder demokratisch. Nach dem 6. Oktober kam es zu stürmischen Auftritten beim Gouverneur Mathias Konstantin Grafen von Wickenburg, der es bisher mit Geschick verstanden hatte, wesentliche Ausschreitungen durch liberales Gehaben zu verhindern. Nun mußte er sich aber angesichts massiver Bedrohung dazu verstehen, in die Aufbietung des Landsturmes zum Schutz Wiens vor Jellačić einzuwilligen ³⁾. Der Zeitgenosse Gatti hat berichtet, daß die Landbevölkerung die Abgesandten der Nationalgarden nicht eben freundlich empfing und wir wissen, daß in Niederösterreich selbst Hans Kudlich in derselben Mission kläglich gescheitert ist ⁴⁾. Auf Gattis Bericht ⁵⁾ scheint die Meinung zurückzugehen, daß sich der Versuch des Aufgebotes nicht auf den slowenischen Teil des Landes erstreckt habe. Demgegenüber zeigt sich aber, daß man zumindest in Marburg versucht hat, unter dem Eindruck der Nachrichten und Depeschen aus Wien bzw. Graz in höchster Eile die Bevölkerung der umliegenden Landgemeinden zum Zug nach Wien aufzubieten, wobei sich die Nationalgarden allerdings ebenso wie in der übrigen Steiermark eine Abfuhr geholt zu haben scheinen.

¹⁾ F. A. Gatti, Die Ereignisse des Jahres 1848 in der Steiermark, Graz 1850, S. 237 f.

²⁾ H. Pirchegger, Geschichte der Steiermark III, S. 394 f.; Gatti, a. a. O., S. 262.

³⁾ Pirchegger, a. a. O., S. 395; Gatti, a. a. O., S. 260 f.

⁴⁾ R. Kiszling, Die Revolution im Kaisertum Österreich 1848/49, I, S. 258 f.

⁵⁾ Gatti, a. a. O., S. 261.

Untenstehender neu aufgefundener Bericht nennt uns als Datum der in ihm geschilderten Ereignisse in Lembach die Nacht vom 27. auf den 28. Oktober. Da sich damals bereits die Kapitulation Wiens vorbereitete und im Lande ängstliche Ruhe herrschte, ist diese Angabe unwahrscheinlich und ein, in Anbetracht dessen, daß die Niederschrift erst sechs Jahre nach den Ereignissen stattfand, verzeihlicher Irrtum des Berichterstatters. Zur richtigen Einordnung der geschilderten Vorgänge ist es notwendig, kurz in die Chronologie der Ereignisse des Oktober 1848 in der Steiermark einzutreten.

Am 7. Oktober verlangte eine Deputation des demokratischen Vereins in der Grazer Burg vom Gouverneur Grafen Wickenburg die Ermächtigung zur Aufbietung des Landsturmes, die aber verweigert wurde⁶⁾. Am Abend desselben Tages setzte sich eine Gruppe von ungefähr 50 Mann nach Wien in Marsch, am nächsten Tag gefolgt von weiteren 30, die auf dem Weg zum Bahnhof noch Zuzug erhielten. Am 10. Oktober langten fortwährend Nachrichten vom Anrücken des Banus aus Wien ein, was am folgenden Tag die Aufregung in Graz auf den Siedepunkt brachte. Wieder beschloß der demokratische Verein, diesmal schon am frühen Morgen, eine Deputation zum Gouverneur mit dem Verlangen zu senden, den Landsturm zum Schutze Wiens aufzubieten. Wickenburg willigte schließlich ein, da es ohnedies nicht mehr in seiner Macht stand, es zu verhindern, und ließ vom Schloßberg zwölf Kanonenschüsse „als ein Signal der Zusammenberufung“ abfeuern. Das war um 10 Uhr. Gleichzeitig ließ der Gouverneur fünfzehn Sicherheitszertifikate⁷⁾ für jene ausstellen, die das Landvolk aufsuchen, aufklären und aufbieten sollten, dies unter der Bedingung, daß sich die auszusendenden Vertrauensmänner ausschließlich auf die deutschen Kreise beschränken sollten. Um 11 Uhr wurden Waffen an alle ausgegeben, die willens waren, nach Wien zu ziehen. Telegraphisch wurden gleichzeitig die Kreishauptleute von der Ausfertigung dieser Zertifikate verständigt. Kurz nach 12 Uhr langte dann noch die berühmte, von Kraus unterzeichnete Depesche aus Wien ein, welche „eine Unterstützung von Garden aus der Steiermark“ als „erwünscht“ bezeichnete⁸⁾. Die am folgenden Tag aufbrechenden Garden, Arbeiter und Freiwilligen kamen nicht mehr nach Wien durch, sondern mußten, weil Wiener Neustadt bereits von Truppen besetzt war, umkehren⁹⁾. Man beschloß dann noch am 14. Oktober einen

⁶⁾ Gatti, a. a. O., S. 251.

⁷⁾ Text bei Gatti, a. a. O., S. 261.

⁸⁾ Text bei Gatti, a. a. O., S. 264, und M. Doblinger, Die Grazer in den Wiener Oktoberkämpfen des Jahres 1848. BlfHk 6 (1928), S. 78.

⁹⁾ Gatti, a. a. O., S. 274; Doblinger, a. a. O., S. 79.

Landsturm zur Bewachung der Landesgrenzen am Semmering und bei Hartberg, doch kam dies nicht mehr zustande¹⁰⁾.

In Marburg selbst war am 11. Oktober, vermutlich am frühen Nachmittag, die Depesche über die Aussendung von Vertrauensleuten zwecks Aufgebotes des Landsturmes den Bezirksobrigkeiten mit dem Auftrag mitgeteilt worden, sie sofort zur allgemeinen Kenntnis zu bringen¹¹⁾. Sogleich setzten sich 85 Mann Nationalgarden in Richtung Wien in Bewegung. Sie gehörten am folgenden Tag zu jenen Abteilungen, die wieder kehrt machen mußten, weil der Weg nach Wien schon abgeriegelt war¹²⁾. Es herrschte also nur am 11./12. Oktober jene überaus erregte Stimmung in Marburg, die ein nächtliches Ausschwärmen zur Aufbietung des Landsturmes erklärlich macht. Deshalb werden wir die im untenstehenden Bericht geschilderten Ereignisse wohl in die Nacht vom 11. zum 12. Oktober zu verlegen haben.

Der Bericht¹³⁾ entstand infolge des Ansuchens um Bewilligung der Resignation auf den Schuldienst zu Lembach (Limbuš) bei Marburg durch den Lehrer Franz Kotzmuth¹⁴⁾ vom 24. Jänner 1855. Als Motiv für diese Resignation wurden Kränklichkeit und die schlechte Dotation der Schule angeführt. Am Schluß seines Gesuches erbat Kotzmuth auch die künftige Zuerkennung einer Pension und führte dafür neben seinen getreuen Schuldiensten an, daß er sich „stets, besonders im verhängnisvollen Jahre 1848, als guten Patrioten und treuen Anhänger des Allerhöchsten Kaiserhauses bewiesen hat. Denn als im Oktober des genannten Jahres um Mitternacht und Morgens eine Rotte Aufrührer denselben aus dem Schlafe rief und unverzüglich Sturm zu läuten befahl, weil man der vom Ban Jellačić bedrohten Stadt Wien zu Hilfe eilen müsse, trat er derselben unerschrocken entgegen, verwies ihnen ihr sträfliches Ansinnen und verweigerte standhaft die Erfüllung ihres Begehrens, selbst als sie ihn mit dem Aufhängen bedrohten“.

¹⁰⁾ Gatti, a. a. O., S. 276.

¹¹⁾ Currende des k. k. Marburger Kreisamtes Nro 282 P. an sämtliche dießkreisige Bezirksobrigkeiten. Die dort widergegebene Depesche an die Kreisämter enthält übrigens nichts über die von Gatti berichtete Beschränkung des Aufgebotes auf die deutschen Landesteile.

¹²⁾ Gatti, a. a. O., S. 274.

¹³⁾ Steierm. Landesarchiv, Lavanter Diözesanakten, Lembach.

¹⁴⁾ Franz Kotzmuth war 1823 in den Schuldienst eingetreten, besuchte 1829 den sechsmonatlichen Kurs in Graz, war darauf Schulgehilfe in St. Peter bei Marburg, trat am 1. Oktober 1831 den Dienst als Lehrer in St. Martin bei Wurmberg an und gelangte durch Dienstaustausch mit Johann Zweck, der sich mit seinem Pfarrer überworfen hatte, als Lehrer nach Lembach. Mit Ende März 1855 schied er aus dem Schuldienst und ist im folgenden Jahr in Graz wohnhaft. (StmkLA, Lavanter Diözesanakten, St. Martin bei Wurmberg, Lembach.)

Die Resignation wurde vom Ordinariat bewilligt, doch forderte dieses näheren Aufschluß über die in der Resignation erwähnte „patriotische Handlung“ des Lehrers im Jahr 1848. Daraufhin legte Kreisdechant Josef Pichler den Bericht des Pfarrers von Lembach Anton Lach vom 12. April 1855 vor, der vom Gemeindevorsteher Johann Jauk und vom Gemeinderat Franz Robitsch mitunterfertigt war. Er ist sichtlich mit größter Gewissenhaftigkeit und Vorsicht abgefaßt und verdient volle Glaubwürdigkeit, man vergleiche etwa diesbezüglich die Formulierungen über die Bedrohung des Lehrers mit dessen eigener Darstellung oben. Der Bericht selbst bringt als ersten Punkt die folgend abgedruckte Darstellung, als zweiten Punkt eine warmherzige Empfehlung des Lehrers und die rühmende Schilderung seiner sittlichen und fachlichen Qualitäten.

Text des Berichtes:

Bey Gelegenheit der allgemeinen Verwirrung im Herbste 1848 /: mir scheint am 27. 8ber ¹⁵⁾ :/ kamen Nachts um 11 Uhr zwey bewaffnete Nationalgardisten von Marburg in Begleitung des Herrn Johann Jauk, vulgo Tanzer, Gemeinderichters von Lembach, welchen jene Beyden zuvor aufgesucht und mitgetrieben haben, zum Fenster des gefertigten Pfarrers und weckten ihn mit gewaltigen Pochen aus dem Schlafe. Auf die Frage, was diser Lärm bedeute, was sie wollen, hieß es, daß alsogleich zum Landsturm solle mit den Glocken geläutet werden. Der gefertigte Pfarrer weigerte sich natürlich, diesem Begehren sogleich zu entsprechen und fragte um die näheren Ursachen dieser Dringlichkeit, da es wohl sehr unklug wäre, um Mitternacht die Leute ohne Noth vom Schlafe aufzuschrecken. Die N(ational) Gardisten erwiederten darauf, es müsse das Läuten alsogleich geschehen, denn die Stadt Wien sey in äußerster Gefahr, die Leute müßten aufgefordert werden, den bedrängten Wienern zu Hilfe zu eilen. Auf die weitere Frage: „Wo steht das geschrieben, daß man gerade jetzt läuten solle? — Die Sache wird sich wohl noch bis morgen verschieben lassen, um weiser überlegen zu können, was zu thun seyn wird, — habt ihr eine schriftliche Anweisung hiezu?“ — „Ja“ war die Antwort, und einer der Herrn Gardisten beeilte sich, eine gedruckte Aufforderung vom k. k. Kreisamt Marburg ausgestellt vorzuweisen, welche der gefertigte Pfarrer beym trüben Schein der mitgebrachten Laterne flüchtig überlas, aber leider keine Abschrift davon nahm ¹⁶⁾. Daraus ward ihm soviel klar, daß allerdings von höherer Behörde die Bewilligung ertheilt wurde, das Volk ungesäumt und ungehindert durch ein allgemeines Aufgeboth zu Hilfe rufen zu lassen. —

¹⁵⁾ irrig statt 11. Oktober, vergleiche oben.

¹⁶⁾ Vermutlich die Currende Nro 282 P, vgl. Anm. 11.

Der Pfarrer hieß die Dränger warten und kleidete sich an. Während sich der Pfarrer ankleidete gingen die zwey Gardisten sammt dem Gemeinderichter Jauk zum Schullehrer und Meßner Herrn Franz Kotzmuth. Dieser wurde nun auch vom Schläfe aufgeweckt und von den N(ational) Gardisten aufgefordert, zum Landsturm zu läuten. Mittlerweile kam auch Herr Franz Robitsch, Schankwirth von Lembach, dazu. Herr Kotzmuth stellte sich mit allem Ernste diesem Ansinnen entgegen. Was die einzelnen Worte betrifft, welche hier in Abwesenheit des Pfarrers vor den 2 gefertigten Zeugen gesprochen wurden, können sich diese nicht genau mehr entsinnen; nur so viel können sie mit Gewißheit bezeugen, daß Herr Kotzmuth den FML. J. Jellačić, Banus von Kroatien, eifrigst vertheidigte, und, soviel ihm die Zeitungsberichte meldeten, als gut kaiserlich gesinnt, mithin als unsern Freund darstellte, nicht aber zugab, daß er, wie besonders einer der Gardisten behauptete, ein Räuberhauptmann sey und Wien anzünden wolle. Als der gefertigte Pfarrer auch zu diesem Streite kam, hörte er noch den Herrn Kotzmuth sagen: „Jellačić ist unser Freund und kein Räuberhauptmann.“

Auch können sich die gefertigten Zeugen erinnern, daß in Abwesenheit des Pfarrers bey dem heftigen Wortwechsel einer der Gardisten zum Herrn Kotzmuth äußerte: „Wenn Sie so reden, so sind sie ein Esel“ — und begleitete diese oder ähnliche Worte mit einer lebensgefährlichen Drohung, indem er das Gewehr gegen ihn richtete. Auch erzählte Herr Kotzmuth dem gefertigten Pfarrer, und später anderen Leuten, daß Einer der N(ational) Gardisten ihn unter anderen so mit „s ch w a r z - g e l b“ geschimpft und ihn mit „K o p f k ü r z e r m a c h e n“ gedroht habe, was diese beyden Zeugen nach so langer Zeit zwar nicht mit Bestimmtheit bezeugen können — aber auch nicht in Abrede stellen wollen, weil sich diese Worte mit der lebensgefährlichen Drohung, die sie allerdings bestätigen, wohl vereinigen lassen.

Als der dazugekommene gefertigte Pfarrer den heftigen Streit sah, welcher immer gefährlicher zu werden drohte, so glaubte er in Folge früher vorgewiesener ämtlichen Bewilligung respective Aufforderung zum Sturmgeläute, zumahl alle Vorstellungen nichts fruchteten, und schon früher in der nähmlichen Nacht auch in Marburg durch einige Zeit allgemein geläutet worden, doch nachgeben zu müssen, um ein großes Unglück abzuwenden, da man ja in der Verwirrung nicht wußte, was eigentlich geschehen war, und wer Recht hatte.

Es wurde also, um diese Unruhstifter vom Hals zu bringen, geläutet. Kaum waren die 2 N(ational)gardisten fort — so wurde das Läuten eingestellt, nachdem es höchstens fünf Minuten gedauert hatte.

Auf dieses Geläute kamen dann Einige vom Dorfe Lembach zu fragen, ob denn irgendwo Feuer ausgebrochen wäre? Auf die Nachricht, daß in Wien Unruhen seyen, und die Gardisten hiemit Leute auffordern, nach Wien zu Hilfe zu eilen, entgegneten die Erschrockenen: „Gottlob, daß kein Feuer ist — nach Wien aber sollen nur die Gardisten gehen, sie sind bewaffnet — wir haben bey unserer Wirthschaft genug zu thun.“ Und so gingen Alle, selbst die Gefertigten, wieder zur Ruhe ¹⁷⁾.

Am anderen Morgen kamen wieder zwey Gardisten, und begehrtten abermahls ein allgemeines Sturmgeläute. Dießmahl aber wurden sie vom Pfarrer und Meßner kräftigst abgewiesen mit dem Bemerken, daß ohnehin schon Nachts zu lange geläutet worden wäre, und die Leute es schon wissen. Die Gardisten suchten dann bey einigen Häusern Einzelne aufzuwiegeln — wurden aber überall mit Entrüstung zurückgewiesen, und verloren sich bald.

Herr Franz Kotzmuth hatte in Folge dieses Schrecken erregenden Auftrittes öfter, und zwar anfänglich bloß Nachts gleichsam im Schlafe zitternde Anfälle. Später aber wiederholten sich diese und kamen oft unter Tags in Form von Epilepsie und zwar einmahl so arg, daß er über eine Stunde besinnungslos war und mehrere Tage das Bett hüthen mußte, wobey ihm ärztlich untersagt worden, bey dem darauffolgenden Jacobifeste seine Pflicht als Organist in der Kirche zu erfüllen, um sich nicht dem betäubenden Kirchendunste auszusetzen und recidiv zu werden. Diese epileptischen Mahnungen kehren noch jetzt manchmahl zurück.

¹⁷⁾ Über die Ablehnung des Aufgebotes durch die Bauern vgl. Gatti, a. a. O., S. 261.